

Von der Bürgerpflicht, nein zu sagen

CALIGARI Film über den Einsatz des jüdischen Juristen Fritz Bauer für die Rechtskultur der jungen Republik

Von
Matthias Friedrich

WIESBADEN. So bedeutend der Einsatz Fritz Bauers für die demokratische Rechtskultur der jungen Bundesrepublik einzuschätzen ist, so groß war die Ablehnung, die ihm aus einer Öffentlichkeit entgegenschlug, die das Nazi-Unrecht verdrängen, vertuschen und vergessen wollte. Die Dokumentation von Ilona Ziok über den Juristen jüdischer Herkunft, die jetzt im Caligari-Kino gezeigt wird, trägt den etwas irreführenden Titel „Tod auf Raten“. Denn Bauer, der 1968 unter ungeklärten Umständen zu Tode kam, hatte keineswegs resigniert. Auch trug seine Aufklärungsarbeit spätestens seit der Studentenrevolte Früchte, als eine neue Generation sich zunehmend mit dem Unrecht der Vergangenheit auseinandersetzte.

Viele Zeitzeugen

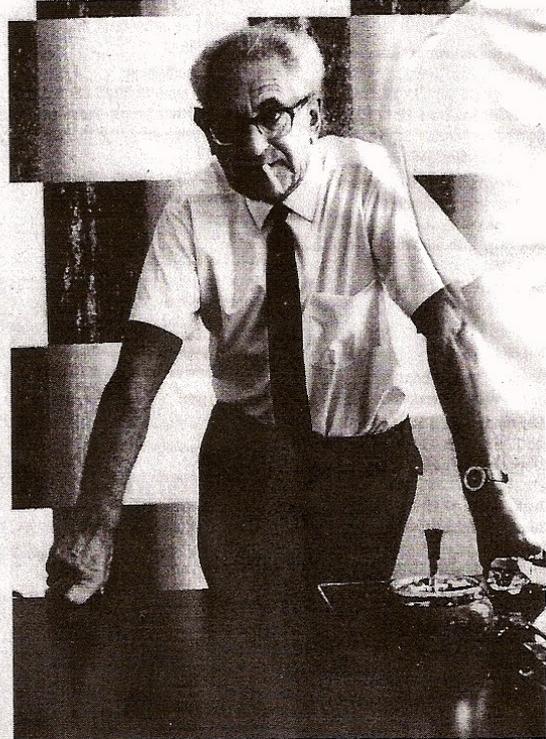
Ziok lässt neben vielen Zeitzeugen und Freunden von Ralph Giordano bis Gerhard Zwerenz vor allem Bauer selbst zu Wort kommen, der im Gespräch mit Frankfurter Studenten seine Vorstellung von Recht und Menschenwürde erläutert. Für den gebürtigen Schwaben, der schon vor 1933 als junger Amtsgerichtsrat die Nazis bekämpfte, gehört es demnach zu den Pflichten eines Bürgers, in

einer Diktatur Nein zu sagen. Demgegenüber hatten sich in den Prozessen, die Bauer nach Rückkehr aus dem Exil als Generalstaatsanwalt zuerst in Niedersachsen und dann in Hessen anstrebte, die Täter immer wieder auf ihre Gehorsamspflicht berufen.

Nicht aus Rache

Nicht aus Rache verfolgte Bauer die wieder in der Bundesrepublik reüssierenden Nazis, sondern in der Hoffnung auf ein Wort der Reue oder Einsicht. Das blieb indes aus, auch in den großen Frankfurter Auschwitzprozessen der Sechzigerjahre. Bauer blieb, wie die Zeugen betonen, trotz vieler Rückschläge ein unverbesserliche Idealist, der vor allem auf die jungen Leute setzte. Unter seinen Berufskollegen (bei denen der Anteil früherer Schergen des Hitlerregimes besonders hoch war) blieb er jedoch weitgehend isoliert.

So erklärt sich auch seine Rolle bei der Festnahme des Holocaust-Organisators Adolf Eichmann durch den israelischen Geheimdienst Mossad. Der damalige Mossad-Chef Isser Harel bestätigt in Zioks Film, dass Bauer ihm den Tipp über Eichmanns argentinischen Aufenthaltsort gab, weil er bei einem offiziellen deutschen Auslieferungssuchen fürchtete, alte Kameraden würden den Massenmörder warnen.



Fritz Bauers Tod ist bis heute ungeklärt.

Foto: Veranstalter

An der Aufklärung von Bauers Tod hatte die Justiz offenbar kein Interesse. Nicht einmal eine Obduktion wurde angeordnet, nachdem die Leiche in der Badewanne aufgefunden wurde. Natürlicher Tod, Suizid oder angesichts vieler

Bedrohungen durchaus möglicher Mord, das muss der Film offen lassen.

„Fritz Bauer – Tod auf Raten“, Do., 3.2., 20 Uhr, So., 6.2., 17.30 Uhr, Caligari. Ilona Ziok ist am 3.2. anwesend.